



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Sich selbst ermahnen

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DIE uns vom Herrn gegebenen Unterweisungen sind allesamt bewundernswürdig und immer angebracht, die schadhafte Stelle aufzuzeigen, aber auch den Zuschuss und die nötige Hilfe zu geben, damit wir die Schwierigkeiten überwinden können.

Wenn wir diese Unterweisungen zweckdienlich auf unser Herz einwirken lassen, schöpfen wir aus ihnen wunderbare Lektionen. Dies hilft uns, einerseits die erhabene Art und Weise zu erkennen, mit welcher der Herr handelt, indem er seine großartige, liebevolle Einladung den Menschen vorbringt, damit sie am Leben bleiben können. Es ist dies eine freundliche Botschaft ohne irgendeinen Druck, sondern voller Zärtlichkeit und Stärkung.

Andererseits sehen wir auch die riesige Propaganda, welche von den Nationen gemacht wird, die unter dem Druck des teuflischen Geistes stehen. Da gibt es keine freundliche Einladung mehr, sondern sind Drohungen und allerlei Nötigung. Man befiehlt und droht mit Strafe und Vergeltung denen, die sich nicht fügen noch gehorchen. Es sind somit zwei voneinander ganz und gar verschiedene Strömungen, zwei Einflüsse, die sich den Menschen nähern, der eine von ihnen zum Segen, der andere für ihr Unglück.

Der Schreiber des Hebräerbriefes zeigt uns, dass im gesamten Weltall kein himmlisches Wesen, so groß es auch sein mag, solche Verheißungen empfangen hat wie jene, welche dem Einziggezeugten des Vaters, unserem teuren Erlöser, gemacht wurden. Keiner empfing eine so freundliche, erhabene Einladung wie diejenige vom Allerhöchsten an seinen vielgeliebten Sohn: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde gemacht habe zum Schemel deiner Füße.“

Dies will sagen, dass eines Tages seine Feinde alle zu Füßen des größten aller Lehrmeister sitzen werden und ihm huldigen. Sie werden auf ihn hören und seinen Wegen begeistert folgen. Mit dem weltlichen Geist versteht man diese Schriftstelle ganz anders. Die religiösen Leute denken, dass eine fürchterliche Strafe und Demütigung auf die wartet, welche gegenwärtig Gottes Feinde sind.

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt ferner, dass der Teufel die Gewalt des Todes habe, nicht aber Gott. Der Allmächtige bringt das Leben und nicht den Tod. Um lebensfähig zu sein, hat der Mensch die Lebensbedingungen zu erfüllen, von welchen er ganz abhängig ist.

Die Menschen haben sich selbst Rechte zugesprochen, die ihnen gar nicht zukommen. Sie erlauben sich, ihren Nächsten zu töten, ihn zu bekämpfen und ihm Leiden zu verursachen. Doch hat vor Gott keiner das Recht zu solcher Tat.

Unser Gefühlsnervensystem braucht das

Empfinden von Wohlwollen und Güte. Wir fühlen, wie wohl es uns tut, mit jemand zusammen zu sein, der uns lieb hat, und welche andere Empfindungen es uns verschafft, wenn jemand neben uns ist, der uns übel gesonnen ist, dessen Frostigkeit, Gleichgültigkeit und Bitterkeit wir spüren.

Der Herr will aus uns wahre Söhne mit edlen, erhabenen Empfindungen machen. Hierfür ist es nötig, dass wir beständig aufgemuntert werden. Falls wir Gottes Willen tun, haben wir ein gesundes Unterscheidungsvermögen und sehen klar wie am hellen Tag. Gehen wir hingegen leichtsinnig über die Unterweisungen des Herrn hinweg und erfüllen die Bedingungen nicht, so haben wir Gottes Gnaden ganz vergeblich empfangen. Sie können ihre heiligende Wirkung nicht auf uns ausüben. Dann verlangt man viel von den anderen, und selbst ist man nicht im richtigen Ton.

Daher ist es unerlässlich, dass wir einander beständig auf die göttliche Weise aufmuntern. Ein Kind Gottes, welches sich dem Herrn ganz anvertraut, hat keine Sorgen noch Befürchtungen mehr. Es empfindet, dass der Herr sein Schifflein leitet. Wenn man des Herrn Willen getan hat, kann es niemals schlecht herauskommen und man kann nie traurig sein.

Ist man aber enttäuscht, unzufrieden und entmutigt, so deswegen, weil man das Gesetz der Nächstenliebe nicht befolgte. Man kann unmöglich ausweichen und sagen: der Nächste ist schuld, ich nicht. Damit kommt man nicht durch. Falls ich das Programm lebe, bin ich freudig und beglückt und werde meiner Umgebung ein Segen.

Man kann sich da nicht täuschen. Unsere Herzensverfassung reiht uns auf der Stelle ein. Wer sich darin täuscht, ist offenbar nicht in richtiger Verfassung. Er schuldigt die andern an, er zeigt den Strohalm in seines Bruders Auge und übersieht den Balken in seinem eigenen.

Dies wird allgemein von allen denen getan, die mit dem Herrn nicht im Einklang sind. Zuweilen arbeiten sie verbissen, im Glauben, Gott damit zu gefallen. Der Herr erwartet hingegen vor allem anderen, dass man Barmherzigkeit und Liebe in der Demut erweise.

Der Herr kann unmöglich denjenigen segnen, der seinen Nächsten anschuldigt und herabwürdigt sowie an ihm auszusetzen findet, anstatt dass er sich selbst zu bessern sucht. Wenn man nicht ehrlich mit dem umgeht, was der Herr anrät, kann es offenbar nicht anders als schlecht herauskommen, und das Herz ist dann voll unanständiger Dinge.

Somit sehen wir, wie notwendig es ist, dass wir die göttlichen Aufmunterungen immer lebendig vor uns haben. Wir werden auch durch Lektionen ermahnt, welche vor uns treten und

gelernt werden sollen. So kann es denn vorkommen, dass man uns bekämpft und uns Schwierigkeiten macht, uns anschuldigt, sogar verhöhnt und allerlei Böses von uns redet usw.

Dies könnte uns sehr nachteilig beeinflussen und uns Leiden verursachen, besonders wenn wir sehr hochmütig sind. Falls wir uns aber dem Herrn kindlich anvertrauen, wenn wir sagen: „Meine Seele, kehre um zu deiner Ruhe, denn Gott hat dir Gutes getan“, so heitert sich der Himmel sogleich auf, Sonnenschein überflutet unser Herz und die Wolken verschwinden. Dies rührt einfach davon her, dass wir uns selbst auf die gute Weise ermahnt haben, an Gottes Wohlwollen dachten und alles Übrige ignorierten.

Wir können uns nicht genug über alles freuen, was Gottes Programm uns zeigt. Der Apostel Paulus schrieb den Philippern: „Freut euch immer in dem Herrn.“ Wir haben wirklich keinen Grund, traurig zu sein. Wir selber machen uns traurig oder froh, je nachdem, womit wir unser Gemüt ernähren.

Wenn wir uns von Gottes Gnade beeindruckt lassen, werden wir glücklich sein. Haben wir aber an allem Gefallen, was der Widersacher uns zeigen will, um uns ungünstig zu beeinflussen, werden wir schließlich unvermeidlich ganz niedergedrückt sein.

Daher ist es nötig, dass wir uns in der Stimmung des Reiches Gottes erhalten. Wenn uns etwas widerfährt, was für uns empfindlich und recht unangenehm ist, sagen wir uns: „Für deinen alten Menschen ist dies sehr gut, um ihn abzutöten. Sei nicht betrübt, werde nicht zornig und ärgere dich nicht, sondern sei froh, dass am Ende der Schwierigkeit, wenn du sie gut bestehst, ein Stück deines alten Menschen verschwunden ist.“

Falls wir den Teufel auf uns einwirken lassen, werden wir uns offenbar ärgern. Wenn wir demjenigen begegnen, der uns die Erprobung verursacht hat, kommt die Unzufriedenheit in unserem Herzen hoch und erzeugt den Feuerofen. Dann spielt der Teufel mit uns wie die Katze mit der Maus.

Falls wir aber auf uns selbst verzichten und uns wie ein Kämpfer vom Reich Gottes verhalten, ist der Widersacher überwunden. Dann erleben wir es voll und ganz, dass alles zum Besten derer mitwirkt, welche Gott lieben. Von da an sind wir in der Freude.

Wenn wir uns in allen Umständen als Kinder Gottes benehmen, so ergibt dies ein prächtiges Zeugnis. Die Menschen könnten zufrieden und glücklich sein, falls sie Gottes Programm befolgten. Aber man sollte zum Herrn gehen und ihm unser ganzes Herz öffnen. Er leitet und führt uns. Wir brauchen nur alle unsere Sorgen bei ihm abzuladen. Er will uns überströmend

segnen. Behalten wir daher unseren alten Kram nicht zurück, unsere alten Gewohnheiten, unsere Schwächen, unseren Egoismus sowie alles, was uns drückt und Leiden verursacht.

Die Sorgen, die Kümernisse, die Widerwärtigkeiten, all das ist für die Gesundheit im höchsten Grad unheilvoll und bringt den Menschen um. Warum sich denn mit all dem einlassen, wo doch der Herr uns sagt: „Alle eure Sorgen legt auf mich, denn ich Sorge für euch.“ Alles ist gewonnen, falls wir diese goldene Regel befolgen, welche darin besteht, uns ganz den Händen des Herrn anheimzustellen.

Wunderbare Aufmunterungen werden uns in der Heiligen Schrift gegeben, um uns das Verfahren des Gelingens zu zeigen. Im Alten wie im Neuen Bund können wir unaussprechliche Tröstungen und Ermutigungen schöpfen. Vor fünfzig Jahren habe ich mich an der Geschichte Josephs erlabt, und heute erfreue ich mich daran genauso wie vor fünfzig Jahren.

Immer erfreut es mich, daran zu denken und davon zu sprechen, und dies umso mehr, als meine zahlreichen Erfahrungen zeigen, dass es heute genauso gelingt wie damals. Gott ist treu, und Er sorgt wirklich immer, dass alles zum Besten seiner lieben Kinder dient.

Wenn wir offenbar wollen, dass diese wunderbare Ermahnung, die Joseph durch sein gelebtes Zeugnis gibt, uns wirklich nützlich sei, so sollen wir sie auf uns wirken lassen, damit wir die gleichen Empfindungen zu entwickeln streben.

Wir sollen unserer Seele diese wundervollen Ermahnungen zur Liebe und zum Herzensadel einprägen, damit wir unserer zartfühlend werden und unser Herz nicht verhärten. Nichts verhärtet unser Herz so sehr, als die Geduld, das Wohlwollen, die Liebe und Vergebung des Herrn in Anspruch zu nehmen, aber sie danach dem Nächsten nicht zu gewähren, ganz gleich wem. Selbst wenn er boshaft und uns gegenüber übel gesonnen ist usw., spielt keine Rolle. Als Kinder Gottes uns ausgehend, zählt nur die Haltung, die wir einnehmen.

Wer die Wahrheit kennt und sie nicht lebt, bringt sich selbst in eine sehr gefährliche Lage. Auf diese Weise berauben wir uns selber aller Segnungen, die wir empfangen könnten, und schneiden uns direkt von der Gemeinschaft mit Gott ab.

Es ist also unentbehrlich, dass wir alle Ermahnungen zu Herzen nehmen, die der Herr uns auf allerlei Weise zukommen lässt, um unsere Seele empfindsam zu machen. Dann können wir prachttvolle Erfahrungen sammeln.

Bedenken wir doch, durch welche wunderbare Erfahrungen Daniel und die drei Hebräer gehen durften! Wenn man derart durch das Feuer der Erprobung gegangen ist, ist alles Übrige eine Kleinigkeit. Andererseits, wie herrlich bekundete sich Gottes Schutz unter uns während des Krieges von 1939 bis 1945!

Alle unsere Geschwister, welche in diesem Kampfgewühl waren, wurden wunderbar behütet. Für mich war dies ein großer Anlass zur Freude und eine prachttvolle Unterweisung, die mich enorm ermutigte und für welche ich dem Allerhöchsten unendlich dankbar gewesen bin.

In der Schweiz hatten wir diese praktischen Unterweisungen nicht gehabt, weil uns dieser Krieg nicht betroffen hat. Nachdem die Pflugschar die überfallenen Länder durchfurcht hatte, war die Aufmunterung durch die Haltung und den Schutz, den die Kinder Gottes erlangten, ein großer Segen.

In der Schweiz hat es Ermahnungen gegeben durch unsere Veröffentlichungen und durch das Zeugnis der wahren Kinder Gottes. Da man

aber nicht davon betroffen war, wurde dies bei den Weltleuten kaum beachtet. Wie man sieht, wirkt sich die Trübsal wegen der entarteten Gesinnung der Menschen eher vorteilhaft als nachteilig aus.

Der Segen kommt nicht immer so zum Vorschein, wie man es denkt und wie man es möchte. Alles hängt nur von unserer geistigen Verfassung ab. Wegen der Unempfänglichkeit unseres Herzens ist gar oft die Trübsal von höherem Wert, weil sie tiefe, wertvolle Unterweisungen und Ermahnungen spendet. Auf diese Weise kann die Wahrheit in uns eindringen und uns aus den Ketten des Widersachers befreien. Aber dann klage man ja nicht den Nächsten an wegen der uns widerfahrenen Trübsal. Man soll sich selber hernehmen, um zu erkennen, was in uns gelebt werden soll.

Der Herr hat uns gegenüber eine wundervolle Geduld und dies beweist, dass er uns sehr liebt. Seine Barmherzigkeit ist grenzenlos. Er trägt uns auf seinem Herzen. Er gibt uns ungezählte Aufmunterungen jeglicher Art, damit unsere Seele allmählich empfindsam werde angesichts all seiner Gnade und Zärtlichkeit und wir uns auch daran gewöhnen, gegen den Nächsten die gleichen Methoden anzuwenden, die der Herr bei uns angewandt hat.

Es ist somit das Gesetz der Gleichwerte, welches unsererseits funktionieren soll; dann können wir unaussprechliche Dinge tun. Der Herr sagte seinen lieben Jüngern: „Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet, ich hatte Hunger und ihr gabt mir zu essen, ich hatte Durst und ihr gabt mir zu trinken. Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht, ich war krank und ihr habt mich gepflegt.“

Die Jünger antworteten: „Wann haben wir dies alles getan?“ Der Herr sagte ihnen darauf: „Jedes Mal, wenn ihr dies einem dieser Kleinsten von mir getan habt, habt ihr es mir getan.“ Es ist wunderbar, überzeugt sein zu dürfen, dass alles Gute, das wir unseren Geschwistern tun, der Herr derart empfindet, als hätten wir es ihm selbst erwiesen.

Dies weist uns auf die Wichtigkeit unserer Empfindungen hin, die wir unseren lieben Geschwistern gegenüber hegen, und wie sehr wir von unserem Herzen jede Frostigkeit, jede Gleichgültigkeit, jede eigene Idee entfernen sollen, um uns ganz in die göttliche Familie einzugliedern.

Gerade diese Familie kommt in Betracht, denn sie ist jene, die bleibt. Es soll uns beglücken, für die göttliche Familie Hingabe zu üben, auf uns selbst zu verzichten, damit sie gedeihe. Es soll uns am Herzen liegen, für unsere Geschwister eine Freude und ein Trost zu sein, und nur Worte auszusprechen, welche ein Segen sind. Dann können wir eine bewundernswerte Familie bilden. Wir werden einmütig zusammen wohnen und die Menschheit wird sich angezogen fühlen durch die wunderbare Stimmung, die von uns ausgehen wird.

Wie ich in einem fort wiederhole, ist die Zeit kurz, man beeile sich daher, um die edlen Bande der göttlichen Familie zu bilden. Der Herr hat zugunsten unser eine unsagbare Geduld und Milde, aber wir sollen auch gut darauf reagieren und weiche Herzen haben, wenn wir an die unglückliche Menschheit denken. Wie viele unter ihnen weinen und leiden!

Legen wir daher unseren Egoismus, unsere Bequemlichkeiten, unsere egoistischen Wünsche ab, um uns zu einem einzigen Ziel zusammenzuscharen: der Einführung des Reiches Gottes auf Erden. Schuldigen wir nie unseren Nächsten an. Wir wollen unsere Herzen weich

werden lassen und unseren alten Menschen zum Verschwinden bringen.

Wir finden dann unseren Bruder nicht mehr langweilig und unsere Schwester nicht mehr lästig. Dann werden wir durch ihre Sprache nicht mehr gereizt sein noch durch dies oder jenes. Falls wir gekränkt sind, kommt dies von unserem Hochmut, von unserem Egoismus, durch welchen wir uns verkürzt und schlecht verstanden fühlen.

Der Widersacher zeigt uns alles im falschen Licht. Er sorgt dafür, dass wir den Fehler auf unseren Nächsten schieben und ihn unbequem sowie taktlos finden usw. Wären wir wirklich demütig, fiel unsere Beurteilung ganz anders aus. Dann wäre unsere Hauptsorge diese, zu helfen, zu umgeben, zu erfreuen. Unsere Demut würde uns erlauben, den Nächsten durch den Glauben als besser anzusehen als uns selbst und das Böse in uns selbst zu sehen und nicht in unserer Umgebung.

Mit solchen Gedanken vom Reich Gottes sollen wir uns andauernd untereinander aufmuntern und uns selbst auch ermahnen. Unter allen Umständen befehle man sich dem Herrn an, welcher uns wunderbar hütet und schützt. Mit erhabener Sorgfalt wacht er über sein Kind, damit ihm nichts Übles geschehe. Wohl räumt er uns nicht alle Schwierigkeiten aus dem Weg, denn solches wäre für uns durchaus kein Vorteil.

Um Überwinder zu werden, hat man zu ringen und zu kämpfen. Dafür sind die Erprobungen unerlässlich. Doch der Herr lässt sie nicht auf Geratewohl an uns herankommen. Lasst uns dessen recht eingedenk sein, dass kein Haar von unserem Haupt fällt ohne seine Zulassung.

Daher wird alles von seiner freundlichen und wohlwollenden Hand hervorragend geleitet. Aus diesem Grund sollen wir alles, was uns widerfährt, ernst in Betracht ziehen. Es kommt daher nicht in Frage, den Nächsten anzuschuldigen, sondern man sehe, was in uns selbst zu ändern ist, damit wir uns wie wahre Söhne betragen lernen.

Der Herr sagt uns: „Mein Sohn, gib mir dein Herz.“ Dies ist die mildeste, innigste und unaussprechlichste Ermahnung, die wir von ihm bekommen können. Daher wollen wir alles verspüren, was sie für uns an wunderbarer Kraft von Gottes Gnade enthält und dafür von ganzer Seele dankbar sein. Wir wollen dieser Aufmunterung nachkommen, indem wir dem Herrn jeden Tag unser Herz geben.



Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 6. September 2020

1. Huldigen wir unserem teuren Erlöser, dem großen Lehrmeister, indem wir begeistert seinen Wegen folgen?
2. Vergessen wir nicht, dass der Herr keine verbissene Arbeit verlangt, sondern Barmherzigkeit und Demut?
3. Befolgen wir diese goldene Regel: alle unsere Sorgen beim Herrn abladen?
4. Sind wir glücklich, uns für die göttliche Familie zu verausgaben, zu verzichten, damit sie gedeihe?
5. Finden wir unseren Nächsten unbequem oder erlaubt unsere Demut eine wohlthuende Beurteilung?
6. Wie antworten wir auf die Ermahnung: „Mein Sohn, gib mir dein Herz“?